

SCHWEIZER FEUILLETON-DIENST (22.3.1988)

Martin Loosli Roman "Zündschnur":

Arbeitswelt - literarisch gestaltet

sfd. Zwar gibt es in der Schweiz kaum eine Tradition einer eigentlichen "Arbeiterliteratur". Um so mehr entstand hierzulande schon eine Vielzahl guter literarischer Darstellungen, in welche die Arbeitswelt in künstlerisch überzeugender Weise Eingang gefunden hat. Ein solches Buch ist Martin Loosli im Zytglogge-Verlag erschienener Roman "Zündschnur".

Für den einstigen Verdingbub, späteren Vorgesetzten einer Kanalarbeitergruppe und zuletzt wegen "Verfehlungen" zum Hilfsarbeiter degradierten Kaltenacker ist das Leben wahrlich kein Honiglecken. Fragwürdige "Erzieher" und Kameraden haben ihren Beitrag dazu geleistet, der Vorprogrammierung zu einer bedrohten Randexistenz zum völligen Durchbruch zu verhelfen. Dieses Leben schildert Loosli: kompromisslos, exakt und auf jegliche moralisierende und beschönigende Glätte verzichtend. Die Sprache ist ebenso geradlinig wie klar. Und Loosli ist ein sehr genauer Betrachter und Schilderer. Er lässt keine Details zu blossen Nebensächlichkeiten verkommen - sondern bezieht sie ein in seine handwerklich genaue Darstellungsweise.

Bemerkenswert ist die unverkrampfte und treffende Originalität mancher poetischer Bilder: "Ein Mädchen mit brienzerseeblauen Augen, einer hässlich zusammengeschnurpften, mit dem Körper wachsenden Narbe am Oberarm und schrecklich feinen Händchen, welche ihn jeweils mit über die Wange gestreichelten kindlichen Liebkosungen an die fällige Rasur erinnerten". In der Verlagsankündigung ist von einer "gemeisselt klaren Sprache des ecrivain naif" die Rede. Einer solchen Bewertung kann der Rezensent sich nur anschliessen. Und ergänzend sagen, dass "Zündschnur" genügend Zündstoff birgt, der Anstoss wäre, gar manches zu überdenken, das noch im argen liegt.

Hanns Schaub